

Der Hass von CDU und CSU

Kniefall von Warschau: „Wenn die Sprache versagt“, FR-Thema vom 7.12.

Die damaligen Angriffe der Opposition, die ganz tief unter die Gürtellinie gingen, habe ich persönlich miterlebt, ich war damals 33 Jahre alt. Der Inhalt dieser Angriffe war in sehr vielen Fällen identisch mit den verbrecherischen Inhalten in den heutigen sogenannten sozialen Medien, und sie wurden sehr wohl befeuert durch einen großen Teil der damaligen Funktionäre von CDU und CSU und Vertriebenenfunktionären. Ich persönlich habe diesen Hass am eigenen Leib gespürt, denn ich hatte – und das ist bis heute geblieben – regelmäßig erklärt, dass ich Heimatgefühle von Menschen wirklich achte, diese haben aber nichts damit zu tun, welchem Staat die Heimat angehört.

Das sehe ich weltweit so. Im Laufe der Menschheitsgeschichte sind alle Staaten nicht gewachsen, sie sind vielmehr zusammengebracht worden entweder durch Eheschließungen des Adels oder durch kriegerische Verbrechen, ganz selten durch eine Volksabstimmung. Die Grenze für das Letztere ein vernünftiges Beispiel sein. Ob Pommern, Schlesien oder Ostpreußen nun polnisch oder deutsch sind, ist ohne Bedeutung. Die Hauptsache ist, dass wir alle dorthin reisen können, wohin wir wollen.

Gerhard Burmester, Lübeck



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

Hören wir hin!

Zu: „Der Osten meldet sich zu Wort“, FR-Politik vom 8. Dezember

Weder am 23. Mai noch am 7. Oktober des Jahres 1949 gab es in den beiden damals gegründeten deutschen Staaten in deren Bevölkerung eine Mehrheit von Menschen mit demokratischer Grundüberzeugung. Dass es im vereinigten Deutschland des Jahres 2020 eine qualifizierte Mehrheit mit einer solchen belastbaren und gefestigten Überzeugung gibt, ist daher erstaunlich und lässt fragen, welche Faktoren diese Entwicklung über drei Generationen begünstigt haben.

Es gab Lehrer in der Schule, die die freie respektvolle Rede, Entscheidungen einer Mehrheit nach qualifizierter ausführlicher kontroverser Diskussion und umfassende Beschaffung kritisch hinterfragter Informationen gefördert haben. Es gab in der Familie lange Auseinandersetzungen um persönliche Verstrickungen und das Ringen um ausgleichende politische und moralische Positionen. (zum Beispiel um die Symbolik des Kniefalls von Willy Brandt). Es gab den ehrlichen Austausch unter Freunden über persönliches Empfinden, Angst, Zweifel, Schuld und Reue. Diese jahrelangen Suchbewegungen durch Hinterfragen und Vergewisserung formen erst tolerante Überzeugungen.

Stalins Diktatur war nicht mit seinem Tod zu Ende. In Ostdeutschland leben Menschen, die andere private, familiäre und Schulerfahrungen haben.

Diese Biografien wurden noch zu wenig gehört. Das bedeutet für die Identität der Menschen mehr als nur eine traurige Tapeete im „Tatort“ aus Weimar.

Den Vorschlag zur Einrichtung eines Zukunftszentrums der Kommission unter Leitung von Herrn Platzeck halte ich daher für eine der besten Ideen der letzten Jahre. Es eröffnet die Chance Zugang zu erhalten zu den vielen verborgenen Lebensgeschichten. Hören wir alle doch noch einmal genau hin, wie das Leben war in der zweiten deutschen Diktatur, zwischen weitgreifender Normalität und den verfeinerten Methoden von Verfolgung, Ausgrenzung, Bespitzelung, Unrecht und Bestrafung. Hören wir hin, wo Wut, Enttäuschung, Leiden und Verbitterung noch nicht aufgelöst und wirklich geheilt sind. Hören wir erst und urteilen dann! Die Einrichtung einer solchen Institution schafft die Chance zu einer offenen lebhaften Debatte über die wichtigen Dinge in einer Demokratie, mit der „Ich-Stärke“, Differenzierungsfähigkeit, Solidarität und Toleranz von Staatsbürgern in Ost und West wachsen können. Das scheint mir das nachhaltigste Mittel, um die Anfälligkeit für autokratisch überzeugte Vereinfacher und Verschwörungstheoretiker sinken zu lassen.

Peter Hartwig, Ginsheim-Gustavsburg

Diskussion: frblog.de/stahlknecht

Wo sind die Kirchen?

Zu: „Anne-Sophie Mutter spielt im Dom“, FR-Regional vom 5. Dezember

Mit großem moralischem Beispiel, was es heißt, Verzicht zu üben in diesen Zeiten, könnten jetzt eigentlich die beiden großen Kirchen mit eigenem Beispiel vorangehen! Aber wo sind Sie eigentlich? Feige abgetaucht, schielen sie ängstlich darauf, ob zu Weihnachten noch jemand in die Kirche kommt, wie kleine besorgte Einzelhändler! Stattdessen könnten Sie den gläubigen Menschen Vorbild sein: Sagen, dass man Gott auch im stillsten Inneren findet, dass Verzicht auf so vieles in dieser Zeit das Gebot der Stunde ist und Konsum nicht das Weltenheil... Nach dem Motto: „Bleibt bitte alle zu Hause!“ Aber die größten moralischen Instanzen in Deutschland neben der Ethikkommission verschaffen sich kein Gehör in der Debatte. Ein Armutszeugnis für die Kirchen! Wieder ein Grund, nicht mehr hinzugehen. Sabine Reif, Mülheim

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden zusätzlich auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/1f-20201207
Übersicht: frblog.de/aktuell

MU_FRDLES02_4c - B_164440

